

# Meisterin am Webstuhl

TEXT UND BILD: PETER DE JONG

Nach und nach entsteht ein Stück Gewebe, Millimeter um Millimeter. Die Arbeit am Webstuhl sei ein beruhigender Gegenpol zur Hektik des Alltags, findet Cilia Unholz. Bis Ende Oktober zeigt die 77-jährige Textilkünstlerin aus Chur ihre Kreationen in der Stadtgalerie.



Ihre Augen leuchten, wenn sie von ihrer Leidenschaft erzählt. «Wenn ich am Webstuhl sitze, vergesse ich alles um mich herum», sagt Cilia Unholz, 77. Seit über 30 Jahren komponiert sie Formen und Farben zu kunstvollen Tapisserien. Mit ungebrochener Begeisterung arbeitet die Churerin bis zu vier Stunden täglich in ihrem Atelier an der Loestrasse. «Jedes gewebte Bild», erklärt sie, «stellt eine neue Herausforderung dar, es ist ein intensiver Prozess von der Idee bis zum Abschluss der Arbeit.» Diesen Sommer erhielt die Textilkünstlerin nach diversen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland die Gelegenheit, ihre Arbeiten zum ersten Mal auch in ihrer Geburtsstadt auszustellen. Rund 20 Exponate, allesamt Unikate, können bis zum 29. Oktober in der Stadtgalerie im Rathaus bewundert werden.

**Altes Handwerk, neu gesehen**  
Cilia Unholz wurde in Chur geboren. Schon als Kind liebte sie den Umgang mit Bleistift, Pinsel und Farbe. Der Zeichenunterricht von Lehrer Lendi im Grabenschulhaus, damals noch eine Primarschule, war für sie ein Schlüssel-



«Piano-Forte», 1998, 79 x 70 cm, Leinen, Baumwolle.

erlebnis: «Ich war immer wie auf Wolken.» So lag denn auch die Berufswahl, die sie nach der Matura zu treffen hatte, nahe. 1954 schrieb sich Cilia Unholz an der Schule für Gestaltung in Basel ein, um sich dort zur Zeichenlehrerin ausbilden zu lassen. Zu ihren Lehrern gehörten unter anderem der Bündner Maler Lenz Klotz und sein Basler Kollege Gustav Stettler. Auch das textile Arbeiten war Teil des Unterrichts. Sieben Jahre stand sie anschliessend in Basel vor der Klasse. Nach der Heirat und der Geburt der vier Kinder folgten intensive Familienjahre. Die Lust am Gestalten war aber längst nicht vergangen. Das Gegenteil war der Fall: Beim Wiedereinstieg ins eigene kreative Schaffen entdeckte Cilia Unholz in den Siebzigerjahren das Weben, ein jahrhundertealtes Handwerk. Von Anfang an widmete sie ihre Aufmerksamkeit den Tapisserien. Ihr Anliegen ist es, das Weben einerseits als eine uralte Kunstform zu pflegen, es andererseits auf zeitgemässe Art und Weise, weitgehend vom Gegenständlichen losgelöst, neu zu interpretieren. Immer wieder ver-



«Schieferbruch II», 2008, 90 x 60 cm, Leinen, Baumwolle.

sucht Cilia Unholz, die Grenzen der technischen Möglichkeiten auszuloten. Sie improvisiert und experimentiert. Schon bald ersetzte ein Hochwebstuhl den Webrahmen, ein zweiter kam später dazu. Neben dem freien Werken schuf sie auch Tapisserien für öffentliche Räume als Auftragsarbeiten. Vor zwölf Jahren zog das Ehepaar Unholz von Zürich nach Chur, in Cilias Elternhaus an der Loestrasse.

**Von der Natur inspiriert**

Cilia Unholz weiss mit Gerät und Material umzugehen, kennt die Technik und deren Tücken. Wie die Saiten einer Harfe ist der Zettel des Webstuhls gespannt, durch den sie geschickt und mit sicherer Hand die Fäden zieht. Der Vergleich mit der Musik macht für Cilia Unholz durchaus Sinn: Für sie ähnelt der Webstuhl einem Musikinstrument, auf dem sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen kann. «Die Farbe zum Klingen zu bringen und dem Klang eine Farbe geben, das reizt mich», erklärt sie und zeigt auf eine Arbeit an der Wand, die durch ihr lebhaftes Spiel aus vielen aneinandergereihten Dreiecken in kräf-

tigen Farben auffällt. Die Inspirationsquelle für ihre Kompositionen findet sie in der Natur, in den Bergen, die sie oberhalb ihres Elternhauses aufragen sieht, oder an den Flüssen und Bächen, die sich einen Weg durch die Landschaft bahnen. Der erste Impuls bedeutet Aufbruch zu einer spannenden Unternehmung, die mehrere Monate in Anspruch nehmen kann. Am Anfang steht noch nicht fest, wohin die Reise führt. «Wie der fertige Teppich einmal aussehen wird, weiss ich im Voraus nicht, bestimmt aber anders als geplant», sagt Cilia Unholz. Zuerst fertigt sie nur ungefähre Skizzen oder Collagen an. Sie brauche diese Freiheit, betont Textilgestalterin, um später genügend Spielraum für spontane Eingriffe zur Verfügung zu haben. Dann wird die Farbrichtung bestimmt, das Material ausgesucht und der Webstuhl eingerichtet. Cilia Unholz nimmt sich beim Weben viel Zeit, legt immer wieder eine Pause ein, um die Formen und Farben auf sich einwirken zu lassen. Laufend werden Entscheidungen getroffen, bis aus der ursprünglichen Idee ein harmonisches Ganzes geworden ist. ■



«Der fröhliche Wasserfall», 2011, 102 x 58 cm, Leinen, Baumwolle.